

STATEMENT

Wolfgang Schubert-Raab,

Sprecher der LANDESVEREINIGUNG BAUWIRTSCHAFT BAYERN

– Das bayerische Bau- und Ausbauhandwerk (LVB) –

anlässlich der Herbst-Presskonferenz der LVB

am Mittwoch, 14. November 2018 in München

(Sperrfrist: Mittwoch, 14. November 2018, 10.30 Uhr)

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren der Presse,

ich begrüße ich Sie zur Herbst-Pressekonferenz der Landesvereinigung Bauwirtschaft Bayern (LVB) – wie immer auch im Namen der Vertreter unserer Mitgliedsverbände.

Diese möchte ich Ihnen vorstellen. Zur LVB gehören:

- der Landesverband Bayerischer Bauinnungen
- der Landesinnungsverband des Bayerischen Dachdeckerhandwerks
- der Landesinnungsverband des Bayerischen Maler- und Lackiererhandwerks
- der Fachverband des Schreinerhandwerks Bayern
- der Fachverband Metall Bayern
- der Landesinnungsverband des Bayerischen Elektrohandwerks
- der Fachverband Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik Bayern
- der Landesinnungsverband des Bayerischen Zimmererhandwerks sowie
- der Verband Garten, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.

Die Verbände repräsentieren mehr als 55.000 Unternehmen des bayerischen Bau- und Ausbauhandwerks mit rund 450.000 Beschäftigten im Freistaat. Damit ist die Branche eine tragende Säule der bayerischen Wirtschaft.

Schon jetzt können wir sagen: 2018 ist ein Rekordjahr. Bayern erlebt in diesem Herbst die bisher konjunkturstärkste Bausaison der vergangenen

beiden Jahrzehnte. Die Wirklichkeit hat selbst die größten Optimisten übertrumpft. Um das zu veranschaulichen, erlauben Sie mir den Hinweis auf den ifo Geschäftsklimaindex: Er hat seinen Punktestand für das Bauhauptgewerbe seit Februar dieses Jahres mehr als verdoppelt.

Die gesamtwirtschaftliche Lage ist nach wie vor gut. Die Volkswirte sagen zwar voraus, dass sich das Wachstum schwächer als bisher fortsetzt. Die Wirtschaftsweisen haben Anfang November ihre Wachstumsprognose etwas gesenkt. Sie prognostizieren für die Jahre 2018 und 2019 Zuwachsraten des realen Bruttoinlandsproduktes von 1,6 % bzw. 1,5 %. Der Arbeitsmarkt ist aber sehr stabil. In Bayern lag die Arbeitslosenquote im Oktober bei 2,6 Prozent. Damit verharrt sie seit über einem halben Jahr unterhalb der 3-Prozent-Marke. Die Bundesagentur für Arbeit spricht von Vollbeschäftigung. Für Jobsuchende sind die Zeiten hervorragend. Die Kehrseite der Medaille: Für die Unternehmen bleibt die Suche nach qualifizierten neuen Mitarbeitern sehr schwierig. BHT-Präsident Franz Xaver Peteranderl hat erst kürzlich mit Blick auf das gesamte bayerische Handwerk festgestellt: Stärkeres Wachstum wäre möglich, aber nur mit einem kräftigen Beschäftigungsaufbau. Gerade kleinere Betriebe bekommen die personellen Kapazitätsgrenzen zu spüren. Dazu später mehr.

Hohe Nachfrage nach Immobilien, Wohnungsbau unter Bedarf

Seit Jahrzehnten ist München mit großem Abstand die am dichtesten besiedelte Stadt Deutschlands. Bezahlbarer Wohnraum ist hier seit jeher knapp. Doch verliert die bayerische Landeshauptstadt zusehends ihre Sonderstellung. Das Wohnen wird in vielen Teilen Bayerns teurer, besonders in den Ballungszentren. Der Freistaat ist begehrt: Die

Demoskopen sagen bis 2035 ein Bevölkerungswachstum von fast einer dreiviertel Million Menschen voraus.

Es verwundert also nicht, dass das Thema Wohnen in Politik und Medien breiten Raum eingenommen hat. Der Blick auf den Wohnungsmarkt zeigt, dass sich daran so schnell nichts ändern dürfte. Angebot und Nachfrage driften eindeutig auseinander.

Seit 2010 nimmt die Zahl der genehmigten und fertiggestellten Wohnungen in Bayern zwar kontinuierlich zu. Im vergangenen Jahr lag sie bei rund 75.000. Es wurden 61.000 Wohnungen fertig gestellt – ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr (54.000 Wohnungsfertigstellungen in 2016). Bis August 2018 wurde der Bau weiterer 52.000 Wohnungen genehmigt. In diesem Jahr zeichnet sich eine Fertigstellungsquote von rund 60.000 Wohnungen wie im Vorjahr ab. Um das von der neuen Staatsregierung in der Koalitionsvereinbarung genannte Ziel von 500.000 neuen Wohnungen bis zum Jahr 2015 zu erreichen, müssen aber fast 72.000 Wohnungen pro Jahr gebaut werden.

Das soll mit einem Bündel neuer Maßnahmen erreicht werden. So soll der kommunale Mietwohnungsbau bis 2025 weiter gefördert werden. Staatliche Grundstücke und Konversionsflächen sollen stärker als Bauland für die Wohnraumschaffung zur Verfügung gestellt werden. Bayern will sich im Bund für die Wiedereinführung der degressiven Abschreibung bei Wohnneubauten einsetzen. Die bautechnische Normung und die Standards (etwa Energieeinsparverordnung, Brandschutz) sollen überprüft und vereinfacht werden. Wir begrüßen, dass die Wohnungsbaupolitik immer stärker in den Fokus rückt und haben unsere Kapazitäten angepasst, um die Aufgabe zu bewältigen.

DIE LVB-HERBST-UMFRAGE

Damit zur derzeitigen Lage der bayerischen Bau- und Ausbauwirtschaft. Zwei Mal im Jahr befragen wir unsere Mitgliedsunternehmen zu ihrer Situation und ihren Erwartungen. In diesem Herbst haben sich mit 2.147 Unternehmen so viele beteiligt wie nie zuvor. Damit können wir unsere Branche repräsentativ abbilden.

Unsere aktuell gute konjunkturelle Lage wird getragen von einer anhaltend hohen Nachfrage nach Immobilien. Aber auch die Investitionen der Öffentlichen Hand in Straßen und Schienen sind ordentlich. In diesem Sommer hat vor allem der Wirtschaftsbau mit einem Plus von über 8 Prozent zum Wachstum der Bau- und Ausbaubranche beigetragen. An zweiter und dritter Stelle folgten der Wohnungsbau (+6,9 Prozent) und der Öffentliche Bau (+5,3 Prozent).

AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE

Im Schnitt 83 Prozent der Bau- und Ausbaubetriebe in Bayern bewerten ihre gegenwärtige Geschäftslage mit gut bis sehr gut. Ein Rekord! Der Wert liegt zum zweiten Mal seit Beginn der Umfragen im Jahr 2005 über der Marke von 80 Prozent. Nur einer von hundert Betrieben bewertet seine aktuelle Lage mit „ungenügend“ oder „mangelhaft“. Damit markiert auch unser Geschäftslageindex weitere Rekorde. Im Bauhauptgewerbe steigt er auf 80,7 – im Ausbaugewerbe sogar auf 82,8 Punkte.

UMSATZ UND ERTRAG

Für drei von vier Unternehmen der bayerischen Bau- und Ausbauwirtschaft haben sich die Umsätze im vergangenen halben Jahr gut bis sehr gut entwickelt. Auch dies ist ein Rekordwert. Der Sommer hat den meisten unserer Mitgliedsunternehmen einen kräftigen Schub beschert. Nur eines von hundert Unternehmen ist mit der eigenen Umsatzlage unzufrieden.

Allerdings gibt es eine Einschränkung: Die Ausschreibungen von Straßen- und Tiefbauvorhaben stocken in manchen Regionen. Darunter leidet die Auslastung größerer Baufirmen gerade im Winterhalbjahr. Wir würden uns wünschen, dass die Gemeinden und Landkreise ihre Investitionen verstetigen. Dann können wir auch langfristig Personal aufbauen.

Eine weitere Auffälligkeit gibt es bei der durchschnittlichen Verteilung der Umsätze: Je kleiner der Betrieb, desto kleiner auch das Umsatzplus. Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern konnten einen Umsatzzuwachs von im Schnitt 9 Prozent erreichen. Betriebe mit weniger Beschäftigten erzielten nur ein durchschnittliches Umsatzplus von rund 3 Prozent. Der Grund sind die immer knapperen Personalkapazitäten. Kleinere Unternehmen stoßen hier deutlich schneller an ihre Grenzen.

Die Ertragslage hat sich dagegen bei kleinen wie bei großen Betrieben positiv entwickelt. 54 Prozent der Bau- und 59 Prozent der Ausbauunternehmen haben uns eine gute bis sehr gute Ertragslage gemeldet. Das entspricht im Schnitt einer Steigerung von 6 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Das bedeutet: Auch hier können wir

einen Rekord verzeichnen. Mit einer unzureichenden Ertragslage müssen erstmals weniger als 3 Prozent der Befragten klarkommen.

AUFTRAGSLAGE

Die Nachfrage nach den Leistungen unserer Betriebe ist weiter angestiegen. Mehr als drei Viertel aller befragten Mitgliedsunternehmen berichten von einer guten bis sehr guten Auftragslage. Es sind die höchsten Werte seit Beginn der Umfrage im Jahr 2005.

Der akquirierte Auftragsbestand überragt sogar noch das beachtliche Vorjahresniveau. Alle Unternehmen der bayerischen Bau- und Ausbauwirtschaft zusammen sind durchschnittlich für 12 Wochen im Voraus ausgebucht. Im vorigen Herbst waren es 11 Wochen. Aber, meine Damen und Herren: das sind Durchschnittswerte. Je nach Gewerk und Region kann es natürlich schneller gehen.

Auf die regionalen Unterschiede möchte ich kurz eingehen. Den größten Auftragsbestand haben derzeit die Unternehmen in der Oberpfalz. Sie brauchen 14,4 Wochen um alle heute vorliegenden Aufträge abzuarbeiten. Die einzige Region mit einstelligem Auftragsbestand ist Oberfranken – hier sind es 9,3 Wochen. Wie es in den anderen Regierungsbezirken aussieht, können Sie dem Konjunkturbarometer entnehmen. Auf Seite 10 finden Sie die übersichtliche Grafik zur Auftragslage in den einzelnen Regionen.

BAUPREISE

Die meisten unserer Mitgliedsunternehmen sind mit den Preisen zufrieden, die sie am Markt für ihre Leistungen erzielen können. Für die große Mehrheit ist das erreichte Preisniveau ausreichend bis zufrieden

stellend. Noch immer 6 Prozent der Unternehmen sind mit den abrufbaren Preisen unzufrieden.

BESCHÄFTIGUNG UND AUSBILDUNG

Der Personalbedarf ist weiterhin hoch. Jedes sechste Unternehmen der bayerischen Bau- und Ausbauwirtschaft rechnet fest mit zusätzlichem Personal. Vier von fünf der befragten Betriebe wollen die Zahl ihrer Mitarbeiter konstant halten. Lediglich 6 Prozent der Betriebe sind gezwungen Personal abzubauen. Diese Zahlen haben sich im Vergleich zum Vorjahr praktisch nicht verändert. Das liegt aber vor allem daran, dass die Betriebe trotz großer Bemühungen keine Mitarbeiter finden. Müssten sich die Unternehmen nur am Personalbedarf orientieren – sie würden gern viel mehr einstellen.

Die Zahl der Auszubildenden in den Bauberufen ist mit 7.250 Lehrlingen genauso hoch wie im Vorjahr¹. Das deckt sich mit dem Bild, das unsere Umfrage gibt. Unsere Mitgliedsunternehmen haben die Fragen nach der Ausbildungssituation praktisch so wie im Vorjahr beantwortet. Drei Viertel der Befragten gaben an, dass sie die Zahl ihrer Auszubildenden unverändert halten wollen. 13 Prozent der Betriebe möchten gern mehr junge Menschen ausbilden. 12 Prozent planen mit weniger Auszubildenden.

Alle Bau- und Ausbauverbände haben ihre Bemühungen zur Nachwuchswerbung in den letzten Jahren deutlich verstärkt. Die Berufe der Branche sind anspruchsvoll und zukunftssicher.

¹ Quelle: SOKA-BAU, per 30.09.2018

Trotz aller Anstrengungen gibt es aber ein zunehmendes Ungleichgewicht am Lehrstellenmarkt in Bayern. Viele Bau- und Ausbaubetriebe suchen händeringend Lehrlinge. Aber immer weniger junge Menschen bewerben sich auf freie Ausbildungsplätze. Schon jetzt fehlen der Branche tausende Fachleute und der Personalbestand ist überaltert.

Die Gründe sind hausgemacht. Die öffentliche Hand sorgt nicht in ausreichendem Maße für eine stetige und auf Jahre planbare Auftragslage bei Infrastrukturvorhaben. Über Jahre wurde die Hochschulausbildung auch durch die Politik der Ausbildung vorgezogen. Noch immer fehlen klare verlässliche Regelungen für die Beschäftigung von Migranten aus Drittstaaten. Und die Politik hat durch die Abschaffung der Meisterpflicht in vielen Handwerken die Stellung des Handwerks in der Gesellschaft geschwächt, den Berufsstolz verletzt und die Attraktivität dieser Berufe verringert.

POLITISCHE UNTERSTÜTZUNG NOTWENDIG

Wir brauchen ein klares Bekenntnis der neuen Staatsregierung zum Bau- und Ausbauhandwerk. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Politik von der Bau- und Ausbauwirtschaft den Aufbau von Kapazitäten fordert, aber klare Signale zur Verstetigung der Baunachfrage für die nächsten Jahre vermissen lässt. Dazu gehört auch die Wiedereinführung des Meisterbriefs als Berufszugangsvoraussetzung für alle Bau- und Ausbauhandwerke. Wir benötigen dringend das angekündigte Einwanderungsgesetz, damit wir den vielen Migranten, die eine Ausbildung bei uns machen wollen und die wir als künftige Fachkräfte dringend brauchen, eine klare berufliche Perspektive bieten können. Wir brauchen eine bessere finanzielle und personelle Ausstattung der

Berufsschulen, damit Jugendliche eine hervorragende Ausbildung erhalten, die sich nicht hinter einem Hochschulstudium verstecken muss. Und wir brauchen eine noch stärkere Unterstützung der Landespolitik beim Aufbau eines positiven Images der Berufsausbildung, um die Eltern von deren Vorteilen zu überzeugen.

SONDERFRAGE: EINSATZ UMWELTFREUNDLICHER PRODUKTIONSVERFAHREN

In unserer Umfrage haben wir uns auch dem Themenbereich Umweltschutz gewidmet. Der Trend ist eindeutig: Die Unternehmen der bayerischen Bau- und Ausbauwirtschaft investieren zunehmend in umweltfreundliche, nachhaltige Produktionsverfahren, Materialien oder Baugeräte.

Gewerke-übergreifend ist die Art der Mobilität ein Schwerpunkt. Bei der Zusammenstellung der Fuhrparks sind Verbrauch und Schadstoffausstoß zentrale Kriterien, die adäquate Nachrüstung bestehender Dieselfahrzeuge ebenfalls. Leider hakt es bekanntlich bei der breiten Einführung der E-Mobilität noch an zu geringen Reichweiten, sehr hohen Anschaffungspreisen und zu wenigen Lademöglichkeiten. Die bestehende Infrastruktur hat insgesamt noch zu große Lücken um alltagstauglich zu sein.

Zudem kommen sehr Gewerke-spezifische Maßnahmen zum Einsatz. Um nur einige Beispiele zu nennen: Elektriker setzen verstärkt auf Photovoltaik-Anlagen und Energiespeicher. Im Maler- und Lackiererhandwerk spielen zunehmend umweltbiologische Produkte eine Rolle, konkret: wasserbasierte Lacke sowie mineralische Farben und Putze. Schreiner und Zimmerer verwenden immer öfter heimische Hölzer statt Tropenholz, lieber Dämmstoffe aus Naturfasern statt chemische Stoffe. Auch wegen der kürzeren Transportwege werden verstärkt

regionale Lieferanten bevorzugt. Dachdecker setzen immer mehr auf die Eindeckung mit Naturschiefer und Holzschindeln. Der Garten- und Landschaftsbau nimmt zunehmend Natursteine und bienenfreundliche Gehölze in den Focus. Auch viele Unternehmen aus dem Bauhauptgewerbe legen auf den Einsatz ökologischer Baumaterialien Wert. Gewerkeübergreifend setzen Unternehmen Anlagen zur Wasseraufbereitung ein oder nutzen Regenwasser als Brauchwasser. Das Bild ist eindeutig: Umweltschutz ist einer der Firmengrundsätze, der bei allen unternehmerischen Entscheidungen berücksichtigt wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit – wir freuen uns nun auf Ihre Fragen!
